

Mit neuer Sicherheit in die «Zugabe»

RUDERN Jeannine Gmelin nimmt den nächsten Karriere-Abschnitt ambitioniert in Angriff. Nun komme die Zugabe, sagt die Ustermerin. Ihr Horizont reicht bis zu den Olympischen Spielen in Tokio 2020.

Es gibt Spitzensportler, denen Resultate noch keine Sicherheit geben, auch wenn sie noch so gut sind. EM-Silber, WM-Fünfte, Olympia-Fünfte – was Jeannine Gmelin in den letzten beiden Jahren an Grossanlässen erreicht hat, lässt sich sehen. Für Aussenstehende ist klar: Die Ustermerin Einer-Ruderin ist in der Weltspitze angekommen. Für Gmelin selber aber blieb immer eine Unsicherheit. «Ich war ungläubig darüber, wie ich das geschafft hatte», sagt sie. «Ich wusste lediglich, dass ich an diesem einen Tag mein Potenzial abrufen konnte.» Aber darüber hinaus?

Im Herbst schöpfte sie Sicherheit – nicht aus Resultaten oder aus dem Training, sondern aus Begegnungen mit anderen Athleten. Während eines mehrwöchigen USA-Aufenthalts sass die 26-Jährige unter anderem mit weiteren Weltklasse-Skifahrerinnen in einem Achter. Als «lehrreich und beeindruckend»

bezeichnet sie die Zeit – «es ging mir nahe, wie vertraut und respektvoll der Umgang ist, obwohl man sonst stets gegeneinander rudert.» Gmelin spürte, dass sie nun dazugehört. Und sie stellte fest: «Wir kämpfen alle mit denselben Dingen. Wir sitzen irgendwie alle im selben Boot.» Vielleicht auch deshalb sagt sie sich nun: «Wenn ich aus irgendeinem Grund aufhören müsste, wärs okay. Ich habe mehr erreicht, als ich erwarten konnte. Was jetzt kommt, ist eine Zugabe.»

Die Grenze ausloten

Eine Zugabe, die aber nicht als Ehrenrunde zu verstehen ist, sondern als ein Ausloten der Leistungsgrenze. «Irgendwann werde ich an die Grenze kommen – aber wo ist diese Grenze?», lautet die Frage, die Gmelin beantworten möchte. Ihr Zeithorizont reicht bis zu den nächsten Sommerspielen in Tokio 2020, wo sie den fünften Rang von Rio toppen



«Irgendwann werde ich an die Grenze kommen – aber wo ist diese Grenze?»

Jeannine Gmelin

möchte. Für diese Zeitspanne ist sie als Zeitmilitär-Spitzensportlerin angestellt. Die Ustermerin hat dadurch nicht nur (wieder) ein fixes Einkommen, sondern erhält auch Zugang zum Know-how von Spezialisten.

Für die Ustermerin ist aber vor allem der finanzielle Support entscheidend – auch wenn sie weiterhin auf Sponsorensuche ist. Denn dank dem regelmässigen Einkommen kann sie sich eine eigene Wohnung leisten – was sich letztlich auch sportlich positiv auswirken könnte. Bisher wohnte sie in Trainingswochen zusammen mit anderen Kaderathleten in einer Unterkunft in Sarnen. «Wie in einer Jugendherberge» sei es da, erzählt sie, «richtig regenerieren konnte ich unter diesen Voraussetzungen nicht.»

Die Trainer-Frage

Eigentlich hätte Gmelin am liebsten schon nach ihrer Rückkehr aus den USA Ende November wieder in Sarnen zu trainieren begonnen. Dies verzögert sich nun aber – auch wegen der Trainersituation. Der bisherige Chefcoach Ian Wright und dessen Assistent Tim Dolphin nah-

men nach den Olympischen Spielen in Rio neue Herausforderungen an. Der neue Nationaltrainer Robin Dowell tritt sein Amt erst am 1. Februar 2017 an. Zumindest bis dahin ist Gmelin auf sich allein gestellt. Sie trainierte zeitweise in Magglingen, weilt derzeit in Uster und trainiert vornehmlich auf dem Ergometer, und im Januar wird sie zwei Langlaufwochen im Engadin zusammen mit weiteren Kaderathleten absolvieren. Wann sie wieder in Sarnen trainieren wird, ist noch offen – wie überhaupt so vieles. Mit dem neuen Trainer hatte sie noch keinen Kontakt, sie weiss wenig über ihn. «Vieles klingt gut», sagt sie zwar – aber auch hier: Eine Sicherheit, wie es genau auf ihrem Weg weitergeht, hat Gmelin nicht. «Mit Tim Dolphin arbeitete ich sehr zielorientiert, was zu tollen Resultaten führte», sagt sie. «Ich habe hoch gesteckte Ziele, brauche aber eine Person, die meine Visionen mit mir teilt. Deshalb ist die aktuelle Ungewissheit schwierig.»

Klare Linien und klare Statements vom neuen Trainer erhofft sie sich so bald wie möglich.

Denn obschon die Weltcup-Saison erst im Mai beginnt und die WM in Florida erst Ende September und damit später als üblich stattfindet, drängt die Zeit – zumal es auch eine Weile dauern dürfte, bis unter dem neuen Trainer alles eingespielt ist. «Die anderen Nationen schlafen auch nicht», sagt Gmelin.

Die Teamseniorin

Sie dürfte notabene im nächsten Jahr die erfahrenste Schweizer Kaderruderin sein. Weil der Leichtgewichts-Vierer der Männer zumindest die nächste Saison auslässt und Frédérique Rol und Patricia Merz im Leichtgewichts-Doppelzweier der Frauen beide drei Jahre jünger sind als Gmelin, ist die Ustermerin mit ihren 26 Jahren quasi die Teamseniorin der Senioren, wie die Elite-Ruderer heissen. Dass ihr daraus zusätzlicher Druck erwächst, glaubt Gmelin indes nicht. «Den mache ich mir sowieso selber», sagt sie. Das ist auch an ihren Ambitionen abzulesen. Sie will sich steigern – was gleichbedeutend wäre mit dem Europameistertitel und einer WM-Medaille. Florian Bolli

Russland droht der nächste Dopingskandal

BIATHLON Wenige Tage vor Heiligabend könnte der grösste Dopingskandal der Biathlon-Geschichte bittere Realität werden. Heute Donnerstag trifft sich der Vorstand des Weltverbands (IBU). Er könnte bereits Konsequenzen ziehen.

IBU-Präsident Anders Besberg hatte mitgeteilt, dass 31 der mehr als 1000 im McLaren-Report der Welt-Anti-Doping-Agentur genannten Russen aus dem Biathlon-Sport kommen würden. Auch aktive Athleten seien in dem Dopingbericht genannt worden, erklärte Besberg. Fünf Experten aus fünf Nationen prüften «die vorliegenden Indiziensammlungen». Sie sollen dem IBU-Vorstand Ratschläge geben, könnten aber auch noch mehr Zeit zur Prüfung benötigen. Spätestens bis zum Weltcup in Oberhof Anfang Januar 2017 soll alles geklärt sein.

Von den 33 russischen Olympiamedaillen in Sotschi holten die Skijäger 4. Der vom neuen russischen Cheftrainer Ricco Gross betreute Schipulin stellte beim letzten Weltcup des Jahres in Nove Mesto fest: «Mein Gewissen ist rein.»

«Wer betrügt, der fliegt»

Sein deutscher Chef Gross beklagt, dass sein Team nun mit Argusaugen beobachtet werde. «Man soll endlich mit der Eierei aufhören und die Namen nennen», fordert der viermalige Olympiasieger. Die schweren Vorwürfe beeinträchtigen seine Mannschaft. «Einige Athleten werden definitiv grundlos mitbelastet.» Immer wieder hat Gross seinen Biathleten klargemacht: «Wer betrügt, der fliegt.»

Ob die Titelkämpfe 2021 im russischen Tjumen stattfinden, ist offen. Der Druck auf die IBU, es dem Bobverband nachzumachen, der Sotschi die WM 2017 entzog, und die Russen kollektiv zu bestrafen, ist gross. In der Aufarbeitung des McLaren-Reports geht der Biathlon-Weltverband forsch voran. zo



Aufs Podest geflogen: Alex Fiva sorgte im italienischen Innichen für das nächste Schweizer Glanzresultat.

Eqimages

Der nächste Schweizer Podestplatz

SKICROSS Die Schweizer Skicrosser stellten im fünften Weltcup-Rennen der Saison zum vierten Mal in Folge einen Fahrer in den Top 3. Im italienischen Innichen realisierte Alex Fiva als Dritter seinen zweiten Podestplatz des Winters.

Nach Marc Bischofberger (Dritter im Montafon) und Romain Détraz (Sieg in Arosa) war die Reihe wieder an Fiva. Der Gewinner des zweiten Saisonrennens von Val Thorens profitierte im Final im italienischen Innichen davon, dass der vor ihm fahrende Jean-Frédéric Chapuis im untersten Streckenteil einen groben Fahrfehler beging. Dadurch konnte Fiva am französischen Weltcup-Leader vorbeiziehen. Für den 30-jährigen Bündner war es die 15. Top-3-Klassierung seiner Karriere. Der Tagessieg ging an den Weltmeister Filip Flisar aus Slowenien.

Die übrigen arrivierten Schweizer Fahrer beendeten das

erste von zwei Rennen in den Dolomiten mit unterschiedlicher Gemütslage. Marc Bischofberger realisierte als Siebter seine bereits vierte Top-10-Klassierung der Saison. Dagegen konnte Armin Niederer seine guten Leistungen aus der Qualifikation zum wiederholten Mal im Rennen nicht wiederholen. Der Schnellste der Vorausscheidung schaffte es zum vierten Mal nicht über den Viertelfinal hinaus.

Smith verpasst Podest

Im Frauenrennen wurde Fanny Smith selber verschuldet und dankbare Vierte. Die 24-jährige Waadtländerin konnte im Final nach einem schwachen Start nicht mehr zulegen. Smith musste mit dem Platz hinter der Deutschen Heidi Zacher sowie den Kanadierinnen Marielle Thompson und Georgia Simmerling Vorlieb nehmen. Ihre Klassierung ist nach den jüngsten Resultaten (7., 14. und 9.) dennoch als klare Steigerung zu werten.

In Innichen wird am Donnerstag zum Abschluss der Cross Alps Tour mit Wettkämpfen in Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz ein zweites Rennen ausgetragen. Die Gewinner der mit der Tour de Ski im Langlauf zu vergleichenden Se-

rie stehen bereits fest. Die Olympiasieger Jean-Frédéric Chapuis bei den Männern und Marielle Thompson bei den Frauen können im sechsten und abschliessenden Wettkampf der «Mini-Tour» nicht mehr von der Spitze verdrängt werden. sda

TRAININGSSTURZ

Holmlund schwerer verletzt als vermutet

Anna Holmlund hat sich bei ihrem Trainingssturz in Innichen offenbar noch schwerer verletzt als bislang angenommen. Bei der schwedischen Weltklasse-Skicrosserin, die seit dem Crash im Spital von Bozen im Koma liegt, besteht gemäss dem Teamarzt ein grosses Risiko auf bleibende Schäden. Das Ergebnis nach weiteren Untersuchungen sei niederschmetternd, sagte der Doktor der schwedischen Tageszeitung «Aftonbladet».

Bei Holmlund waren zuerst Hirnblutungen festgestellt wor-

den. Später wurde diagnostiziert, dass ihr Hirn angeschwollen sei. Zudem habe sie massive Gesichtsverletzungen erlitten.

Am Mittwoch stürzte eine weitere schwedische Skicrosserin im italienischen Innichen. Gemäss «Aftonbladet» erwischte es in der Qualifikation Sandra Näslund an derselben Stelle wie Holmlund. Die 20-Jährige habe sich am Ellbogen verletzt, sie sei ins Spital von Innichen gebracht worden, hiess es. Die Verletzung sei allerdings nicht gravierend. sda

Neuer Trainer für Nico Elvedi und Co.

FUSSBALL André Schubert ist nicht mehr Trainer von Borussia Mönchengladbach. Der Bundesligist hat den Nachfolger von Lucien Favre wegen anhaltender Erfolglosigkeit entlassen.

Nach nur 15 Monaten Zusammenarbeit mit dem Greifenseer Nico Elvedi und den Schweizern Yann Sommer, Josip Drmic und Djibril Sow trennen sich André Schubert und Borussia Mönchengladbach. Das war offenbar schon vor der 1:2-Heimniederlage gegen Wolfsburg am Dienstagabend beschlossene Sache. Selbst mit einem Sieg gegen den VW-Werkverein hätte sich Schubert nicht mehr im Amt halten können. «Wir haben in den letzten Tagen viele Gespräche geführt und unsere sportliche Entwicklung analysiert und diskutiert und sind gemeinsam mit André zu dem Ergebnis gekommen, dass es für beide Seiten besser ist, unsere Zusammenarbeit jetzt zu beenden», erklärte Sportdirektor Max Eberl in einer schriftlichen Mitteilung.

«André hat uns in der vergangenen Saison grossartig geholfen, als er die Mannschaft vom letzten Tabellenplatz auf Platz 4 und über die Playoffs zu Beginn dieser Saison bis in die Champions League geführt hat. Aus unterschiedlichen Gründen ist die Entwicklung ins Stocken geraten. Mit Blick auf die reizvollen Aufgaben in der Rückrunde haben wir uns entschieden, mit einem anderen Trainer einen Neustart zu machen», sagte Eberl.

Hecking als Nachfolger

Über den Nachfolger wollte der Sportdirektor noch keine Aussagen machen. Hartnäckig hält sich allerdings der Name Dieter Hecking, der in seiner Karriere als Spieler in der Saison 1984/1985 das Borussia-Trikot trug. Laut übereinstimmenden Medienberichten ist die Verpflichtung bereits perfekt. Der Mitte Oktober in Wolfsburg entlassene Coach soll einen Vertrag bis 2019 erhalten. sda